

Sabine Lingenauber
Janina L. von Niebelschütz

Das Übergangsbuch

Sabine Lingenauber

Janina L. von Niebelschütz

Das Übergangsbuch

Kinder, Eltern und Pädagoginnen dokumentieren
den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Der Link zur Download-Datei lautet:

www.projektverlag.de/Uebergangsbuch/Druckvorlage.zip

1. Auflage: Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co. KG, Berlin/Düsseldorf 2010 (ISBN 978-3-589-24513-0)

ISBN 978-3-89733-351-2

2. korrigierte und ergänzte Auflage: 2015

© projekt verlag, Bochum/Freiburg 2015

www.projektverlag.de

Umschlaggestaltung: punkt KOMMA Strich, Freiburg

www.punkt-komma-strich.de

Inhalt

Vorwort zur 1. Auflage	7
Vorwort zur 2. Auflage	9
1. Das Sieben-Ebenen-Modell	10
2. Entstehung und Nutzung	13
2.1 Entwicklung und Erprobung	13
2.1.1 Elternabend zur Einführung	14
2.1.2 Erfahrungen der Kinder, Eltern und Erzieherin.....	14
2.1.3 Weiterentwicklung	15
2.2 Nutzungshinweise.....	15
2.2.1 Zusammenstellung des Übergangsbuches.....	16
2.2.2 Organisatorisches	17
2.2.3 Hinweise zur Verschriftung.....	17
3. Strategien für gelingende Übergangsprozesse.....	18
3.1 Der Maxi-Club	18
3.2 Der Crosslauf	21
3.3 Schnuppertage in der Grundschule	24
3.4 Der Theaterbesuch.....	27
3.5 Die Schulkinder lesen vor	30
3.6 Mathe in Bewegung	33
3.7 Die Schulrallye	36
4. Vielfältige Ausdrucksweisen der Kinder	40
5. Das Übergangsbuch in der Krippe.....	41
6. Literatur.....	43
Kopiervorlagen <i>Übergangsbuch</i>	45



Vorwort zur 1. Auflage

In den Jahren 2005 bis 2009 haben über 300 Erzieherinnen und Lehrerinnen in fünf Bundesländern im Rahmen des Bund-Länder-Kommissionsprojektes „Stärkung der Bildungs- und Erziehungsqualität in Kindertageseinrichtungen und Grundschule – Gestaltung des Übergangs“ (TransKiGs) neue Formen der Kooperation entwickelt und erprobt. Gefördert wurde das Projekt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). In den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen und Thüringen sind neue Strategien und Materialien zur Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule entstanden.

Das vorliegende Übergangsbuch wurde im Rahmen des Thüringer Entwicklungs- und Forschungsprojektes „TransKiGs“ von Erzieherinnen, Lehrerinnen und Wissenschaftlerinnen gemeinsam entwickelt und in der Praxis erprobt. Insgesamt waren 14 Kindertageseinrichtungen und sechs Grundschulen beteiligt, die in sechs Tandems zusammengearbeitet haben.

Hierbei waren – wie bei dem Projekt insgesamt – zwei Ziele leitend. Zum einen ging es darum, das Kind zum Akteur seines Über-

gangsprozesses werden zu lassen und so seine Kompetenzen zu stärken. Zum anderen sollte sich die systematische Beteiligung aller Kinder und Eltern positiv auf die Bildungs- und Erziehungsqualität auswirken, was dank dem professionellen Handeln der Erzieherinnen und Lehrerinnen auch gelang. Darüber hinaus waren die folgenden Forschungserkenntnisse grundlegend:

- **Kinder** haben beim Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule andere Erwartungen als Eltern und Pädagoginnen. Sie messen etwa bereits bestehenden Freundschaften aus der Kindertageszeit eine große Bedeutung bei und hoffen zudem, in der Schule auch neue Freunde zu finden.
- **Eltern** erachten es als wichtig, dass sich ihr Kind leicht von ihnen lösen kann und eine Bindung zur Klassenlehrerin aufbaut.
- **Lehrerinnen** erwarten von den Kindern die Kompetenz, innerhalb einer großen Gruppe zuzuhören und selbstständig zu handeln (vgl. Dockett/Perry 2001, 3 ff.).

Diese Unterschiede wurden auch beim TransKiGs-Forschungsprojekt in Thüringen sichtbar. Das professionelle Handeln von Erzieherinnen und Lehrerinnen sollte dementsprechend verschiedene Ebenen umfassen, damit die jeweiligen Erwartungen Berücksichtigung finden und Kinder wie Eltern zu Akteuren des Übergangsprozesses werden können.

Das Übergangsbuch stellt eine Möglichkeit dar, Kinder und Eltern aktiv am Übergangsprozess zu beteiligen. Es unterstützt den Dialog zwischen Kind und Eltern im letzten Kindergartenjahr und im ersten Schuljahr. Zwei Jahre lang dokumentieren das Kind und seine Eltern darin den Übergangsprozess. Diese Dokumentation wird von der Erzieherin im letzten Kindergartenjahr initiiert und unterstützt. Die Lehrerin übernimmt die Begleitung der Dokumentation im ersten Schuljahr. Das Kind hält die während seiner Übergangsphase gesammelten Erlebnisse zu Hause in einem Bild fest. Es erzählt den Eltern von seinen in der Zeichnung dargestellten Erfahrungen. Die Eltern schreiben die Erzählung ihres Kindes wörtlich in das Übergangsbuch. Anschließend bringen sie das Buch im letzten Kindergartenjahr in die

Kindertageseinrichtung bzw. im ersten Schuljahr in die Schule zurück.

Die Erfahrungen mit dem Übergangsbuch in Thüringen zeigen, dass die Kinder durch das gemeinsame Betrachten ihrer Zeichnungen mit anderen Kindern ihre Übergangserfahrungen intensiv reflektieren. Dazu gehört, dass sie die Erzieherinnen immer wieder bitten, die von den Eltern dokumentierten Erzählungen von der ersten Seite an vorzulesen. Das Übergangsbuch lässt damit sowohl das Kind als auch die Eltern zu Akteuren im Übergangsprozess werden. Es bildet eine neue Form der Dokumentation, die erst durch das kooperative und professionelle Handeln von Erzieherinnen und Lehrerinnen ermöglicht wird.

Das Buch ist in insgesamt drei Kapitel aufgeteilt. Im ersten Kapitel wird ein Modell mit sieben Akteurs-Ebenen für eine gelingende Übergangsgestaltung vorgestellt (vgl. Lingenauber 2008). Das zweite Kapitel ist der Entstehungsgeschichte und der Nutzung des Übergangsbuches gewidmet. Verschiedene Übergangsstrategien wie „Patenschaften“ zwischen Kindergarten- und Grundschulkindern sind der Gegenstand des dritten Kapitels. Es enthält darüber hinaus Beispiel-

seiten aus bereits bestehenden Übergangsbüchern. Diese Kinderzeichnungen und -erzählungen von Mädchen und Jungen machen die Bedeutung der verschiedenen Aktivitäten für die Kinder im Übergangsprozess deutlich. Dem schließen sich Kopiervorlagen an sowie ein Link, der auf eine PDF-Datei zum Selbstaussdruck des Übergangsbuches verweist.

Wir danken den Pädagoginnen, den Eltern und den Kindern des Thüringer TransKiGs-Projektes herzlich für ihre Mitarbeit. Unser besonderer Dank gilt Annett Greiner-Lar (Integrative Kindertagesstätte Tausendfüßler) für ihren wertvollen Beitrag zur Entstehung dieses Buches.

Sabine Lingenauber
Janina L. von Niebelschütz

Vorwort zur 2. Auflage

Seit dem Wintersemester 2009 setzen wir das Übergangsbuch in der Lehre des berufsbegleitenden B. A.-Studiengangs „Frühkindliche inklusive Bildung“ (BiB) im Rahmen der Modulkombination „Projektarbeit und Dokumentation“ mit dem ersten „Theorie-Praxis-Projekt“ ein. Die Studierenden gestalten mit Hilfe des Übergangsbuches drei Semester lang institutionsübergreifende Übergangsprozesse in ihren Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Ihre Ausgangsbedingungen unterscheiden sich dabei erheblich. Sie sind tätig in

- 16 Bundesländern – von Bayern bis Sachsen,
- unterschiedlichen Institutionen der frühkindlichen Bildung – von der Krippe bis zur Grundschule und
- Einrichtungen mit und ohne Übergangskonzeptionen.

In den Jahren 2009 bis 2014 haben wir die Praxiserfahrungen von über 130 Studentinnen und Studenten mit ca. 1.000 Familien im Übergang und 1.000 Übergangsbüchern in der Hochschullehre reflektiert. Es gelang eine Erweiterung der TransKiGs-Erfahrungen mit partizipativ gestalteten Übergangs-

prozessen insbesondere in den Bereichen

- Übergang von der Krippe in den Kindergarten,
- mehrsprachig aufwachsender Kinder und
- Kinder mit Behinderungen.

In den oben genannten Modulen dokumentieren und reflektieren die Studierenden über ein Jahr lang ihre Kompetenzentwicklung im Rahmen der Übergangsgestaltung. Sie erfassen ihre pädagogischen Interaktionen mit den am Übergangsprozess beteiligten Akteursgruppen: Kinder, Pädagoginnen und Eltern (siehe Sieben-Ebenen-Modell S. 10) und analysieren diese engmaschig in den Lehrveranstaltungen. Dabei dienen diese reflektierten Praxiserfahrungen zum einen der Weiterentwicklung pädagogischer Handlungskompetenzen (vgl. Lingenauber/Sens 2013, 158). Zum anderen setzen sich die Studierenden mit der vielfältigen frühpädagogischen Praxis auseinander und beeinflussen diese. Im Rahmen einer inklusiven Hochschuldidaktik präsentieren die Studierenden nach 16 Monaten ihre wichtigsten theoretischen und praktischen Ergebnisse in Präsentationsprüfungen vor der gesamten Studiengruppe und den Lehrenden.

In der vorliegenden 2. Auflage konnte die Publikation durch die beschriebene Erprobung und Reflexion des Übergangsbuches im Studiengang „Frühkindliche inklusive Bildung“ um zwei Kapitel ergänzt werden: Kapitel 4 „Vielfältige Ausdrucksweisen der Kinder“ und Kapitel 5 „Das Übergangsbuch in der Krippe“.

Wir danken den BiB-Studierenden und den Eltern herzlich für Ihren Beitrag zur zweiten Auflage. Unser besonderer Dank gilt Anna Berndl, Isaac und Maarten Van den Nest für ihren Beitrag zu dieser zweiten Auflage.

Sabine Lingenauber
Janina L. von Niebelschütz

1. Das Sieben-Ebenen-Modell

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule sollte nicht allein von *Erzieherinnen* und *Lehrerinnen* (Pädagoginnen) gestaltet werden. Vielmehr sollten auch *Kinder* und *Eltern* durch das professionelle Handeln der Pädagoginnen zu Akteuren im Übergangsprozess werden. Anhand eines Sieben-Ebenen-Modells können Kindertageseinrichtungen und Grundschulen feststellen, inwieweit eine Beteiligung der Kinder und der Eltern bei der Übergangsgestaltung in ihren Einrichtungen bereits erfolgt. Sieben Akteurs-Ebenen werden unterschieden:

- Erzieherin-Grundschullehrerin,
- Erzieherin-Grundschullehrerin-Kindergarteneltern,
- Erzieherin-Grundschullehrerin-Kindergartenkind,
- Kindergarteneltern-Grundschuleltern,
- Kindergartenkind-Grundschulkind,
- Kindergartenkind-Erzieherin-Grundschullehrerin-Kindergarteneltern,
- Kindergarteneltern-Kindergartenkind (vgl. Lingenauber 2008, 199).

Ebene 1

Erzieherin-Grundschullehrerin

Das Ziel der ersten Ebene besteht darin, dass Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen die Arbeitsweise der Kindertageseinrichtung und der Grundschule intensiv kennenlernen. Die Pädagoginnen besuchen sich beispielsweise gegenseitig in ihren Einrichtungen und sie gestalten gemeinsam eine Fortbildung oder einen neuen Raum. Im „Thüringer Entwicklungs- und Forschungsprojekt TransKiGs“ richteten z. B. Erzieherinnen *und* Grundschullehrerinnen in einem Raum der Grundschule gemeinsam eine „Mathe-Oase“ für Kindergartenkinder und Grundschulkind ein (vgl. Lingenauber/vonNiebelschütz/Thillm 2010a, 29).

Ebene 2

Erzieherin-Grundschullehrerin-Kindergarteneltern

Bei der zweiten Ebene werden Kindergarteneltern aktiv beteiligt. Sie lernen z. B. bei einem von der Erzieherin und der Grundschullehrerin gemeinsam organisierten Elternabend die zukünftige Grundschullehrerin ihres Kindes kennen. Dabei erfahren

sie u. a., wie ihr Kind in der Schule lesen und schreiben lernt (vgl. a. a. O., 19). In einer Grundschule in Thüringen wurden die Eltern auch an der Gestaltung eines gemeinsamen Raumes für Kindergartenkinder und Grundschulkind beteiligt.

Ebene 3

Erzieherin-Grundschullehrerin-Kindergartenkind

Neben der Erzieherin und der Grundschullehrerin bezieht die dritte Ebene das Kindergartenkind als Akteur in den Übergangsprozess ein. In Thüringen nehmen die Kindergartenkinder in einer „Schnupperwoche“ am Unterricht in ihrer zukünftigen Grundschulklasse teil. Dabei lernen sie ihre Lehrerin im Beisein der ihnen aus der Kindertageseinrichtung vertrauten Erzieherin kennen und machen erste Erfahrungen im Unterricht (vgl. a. a. O., 46).

Ebene 4

Kindergarteneltern-Grundschuleltern

Die vierte Ebene professionellen Handelns bezieht sich auf den gezielt herbeigeführten Austausch zwischen Kindergarteneltern und

Grundschulletern über ihre möglichen Sorgen, Ängste und Erwartungen. Bei Elternabenden berichten Grundschulletern z. B. über ihre beim Übergang im Vorjahr gemachten Erfahrungen (vgl. Lingenauber/von Niebelschütz/Thillm 2010a, 66 f.). Dieser durch die Pädagoginnen systematisch hergestellte Austausch unterscheidet sich von einem rein zufällig entstandenen Austausch zwischen einzelnen Eltern dadurch, dass er sämtliche Eltern zukünftiger Schulkinder als Akteure einbezieht.

Ebene 5 Kindergartenkind-Grundschulkind

Die fünfte Ebene trägt entscheidend dazu bei, das Kindergartenkind zu einem Akteur seines Übergangsprozesses werden zu lassen. Das professionelle Handeln umfasst hier z. B. eine durch Pädagoginnen initiierte Patenschaft zwischen einem Kindergartenkind und einem Grundschulkind. Gemeinsam erkunden die Patenkinder u. a. die Grundschule. Dabei zeigt das Grundschulkind dem Kindergartenkind vor dessen Einschulung an „Schnuppertagen“ die Schule aus der Kinderperspektive (vgl. a. a. O., 68 f.; 77 f.; vgl. von Niebelschütz 2009). Diese Aktivität kommt dem Bedürfnis des

Kindes, in der Schule neue Freundschaften zu knüpfen, besonders entgegen.

Ebene 6 Kindergartenkind-Erzieherin- Grundschullehrerin-Kindergartneltern

Ein Beispiel für die sechste Ebene ist ein gemeinsames Übergabegespräch mit dem Kind, seinen Eltern, der Erzieherin und der Grundschullehrerin. Dabei wird in Thüringen mit dem Kind im Beisein seiner Eltern über seine Kindergartenzeit gesprochen (vgl. Lingenauber/von Niebelschütz 2009; Lingenauber/von Niebelschütz/Thillm 2010a, 50 f.). Zum „Übergabegespräch“ ist ein Dokumentarfilm entstanden (vgl. Lingenauber/von Niebelschütz/Thillm 2010b).

Ebene 7 Kindergartneltern-Kindergartenkind

Die siebte Ebene hat zum Ziel, den Austausch des Kindes mit den Eltern über seine Übergangserfahrungen systematisch zu unterstützen. Diese Ebene wird bislang kaum in die Gestaltung des Übergangs einbezogen (vgl. Lingenauber/von Niebelschütz/Thillm 2010a, 9). Das Übergangsbuch bietet eine

Möglichkeit, den Dialog zwischen Kind und Eltern im letzten Kindergartenjahr und im ersten Schuljahr systematisch zu fördern. An der Erprobung des Übergangsbuches beteiligte Thüringer Eltern äußerten sich in Interviews sehr positiv über ihre Erfahrungen. Insbesondere Kinder, die ihren Eltern bisher kaum etwas über ihre Erfahrungen in der Grundschule mitteilten, haben beim gemeinsamen Betrachten der Zeichnungen von ihren Erlebnissen erzählt.

Abbildung 1 verdeutlicht das Zusammenspiel der sieben Ebenen. Die Thüringer Forschungsergebnisse zeigen, dass durch eine Berücksichtigung der sieben Akteurs-Ebenen professionellen Handelns die Bildungsqualität bei der Gestaltung des Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule erheblich erhöht wird (Lingenauber 2008, 202; Lingenauber/von Niebelschütz/Thillm 2010a, 8 ff.).



Abb. 1: Ebenenmodell professionellen Handelns (Lingenauber 2008, 200)
¹ Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen, ² Kindergartenkinder und Grundschulkind, ³ Kindergartenkind

2. Entstehung und Nutzung

Der Partizipation von Eltern und Kindern kommt für das Gelingen von Übergangsprozessen eine besondere Bedeutung zu. Im Thüringer Entwicklungs- und Forschungsprojekt „TransKiGs“ waren deshalb folgende drei Ziele professionellen Handelns leitend:

- Die **Kinder** sind Akteure ihrer eigenen Bildungsprozesse (vgl. Thüringer Kultusministerium 2008, 14) und somit aktive Mitgestalter ihres Übergangs von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule.
- Die **Eltern** werden in die von Kindertageseinrichtung und Grundschule gemeinsam geplanten Aktivitäten einbezogen. Ihnen werden Möglichkeiten der Beteiligung im Übergangsprozess eröffnet (vgl. JFMK/KMK 2009, 5).
- **Kinder** und **Eltern** kommen im Hinblick auf die einzelnen Aktivitäten miteinander ins Gespräch und vollziehen so gemeinsam den Übergangsprozess.

2.1 Entwicklung und Erprobung

Mit dem Ziel, Kindergartenkinder und deren Eltern in einen partizipativen Prozess einzubinden, arbeitete die wissenschaftliche Be-

gleitung eng mit den Pädagoginnen aus den beteiligten Kindertageseinrichtungen und Grundschulen zusammen. Im regen Austausch entstand die Idee zu einem gemeinsamen Material für Kinder und Eltern im Übergangsprozess (vgl. Lingenauber 2008, 201 f.). Ein solches Material sollte:

- Kindern als auch Eltern eine Orientierung über die von Kindertageseinrichtung und Grundschule gemeinsam geplanten Aktivitäten im letzten Kindergartenjahr bieten,
- es Kindern ermöglichen, ihre Erlebnisse und Eindrücke im Übergangsprozess durch Zeichnungen oder Bilder festzuhalten und so sichtbar werden zu lassen.

Gemalte Bilder bieten Eltern niedrigschwellige Anknüpfungspunkte dafür, mit ihren Kindern in einen Dialog zu treten und sie so im Übergangsprozess aktiv begleiten und unterstützen zu können.

Die wissenschaftliche Begleitung entwickelte in einem ersten Schritt ein Buch, das in seinem strukturellen Aufbau einem Kalender für das letzte Kindergartenjahr glich. Es gab u. a. zu jeder Aktivität bzw. Übergangsstrategie eine Seite, auf der das Kind sein subjektiv Erlebtes bildlich darstellen und darüber mit seinen

Eltern ins Gespräch kommen konnte. Aufgabe der Eltern war es, die Erzählungen des Kindes unter dem Gemalten schriftlich festzuhalten. Das Buch sollte mit einer Zeichnung zur Einschulungsfeier abschließen (vgl. Lingenauber 2009).

Das Übergangsbuch ging im Tandem Neuhaus – bestehend aus der „Staatlichen Grundschule Neuhaus“ sowie der integrativen Kindertageseinrichtung „Tausendfüßler“ – in eine Erprobungsphase. Während dieser Zeit konnten durch Interviews mit der beteiligten Erzieherin und den beteiligten Eltern sowie in Einzelgesprächen zwischen Tür und Angel Erfahrungen gesammelt werden, die in die weitere Gestaltung des Übergangsbuches und in dessen Nutzung einfließen.

Da das Buch erst mitten im laufenden Kindergartenjahr fertig gestellt war, nutzte die Kindertageseinrichtung es vorerst ausschließlich intern, um die bereits erfolgten Aktivitäten gemeinsam mit den Kindern nachzutragen. Dadurch kamen die Übergangsbücher auf einen Stand, der dem aktuellen Übergangsprozess der Kinder entsprach.

2.1.1 Elternabend zur Einführung

Ein Elternabend führte die Eltern der zukünftigen Schulanfänger in die Bedeutung und Handhabung des Buches ein. Die bereits gestalteten Seiten der Übergangsbücher dienten dabei als Beispiel und gaben den Eltern Orientierung für die weitere Nutzung des Buches und die Begleitung ihrer Kinder.

Die ersten Reaktionen der Eltern auf die Übergangsbücher und das damit verbundene Vorhaben waren sehr unterschiedlich. Einige Eltern zeigten sich erstaunt über die offensichtlichen Fähigkeiten ihrer Kinder, Erlebtes in Bildern auszudrücken. Insbesondere aber bewegten Eltern Fragen in Bezug auf Umfang und Inhalt ihres eigenen Beitrags zu den Übergangsbüchern. Es wurde daher noch einmal verdeutlicht, dass diese Texte ausschließlich von den Erzählungen der Kinder und somit von diesen selbst bestimmt sein sollten. Sämtliche Eltern erklärten sich schließlich dazu bereit, das Vorhaben zu unterstützen. Erzieherinnen und Eltern vereinbarten, dass die Kinder ihre Bücher jeweils am Tag der Aktivität mit nach Hause nehmen und in der darauffolgenden Woche wieder mit in die Kindertageseinrichtung bringen würden.

2.1.2 Erfahrungen der Kinder, Eltern und Erzieherin

Es zeigte sich, dass die meisten Kinder ihr Übergangsbuch gern nutzen und häufig direkt nach einer Aktivität zu Hause damit begannen, ein Bild über das Erlebte anzufertigen. Auch erklärten die meisten Kinder den Eltern von sich aus ihre Bilder und erzählten voll Freude von besonders bedeutsamen Aspekten der einzelnen Aktivitäten. Die Erzieherin schrieb hierzu rückblickend: „Es war für einige Eltern erstaunlich, dass ihr Kind sich freiwillig zum Zeichnen hinsetzte. Für uns war es eine erneute Bestätigung dafür, wie wichtig es für ein Kind ist, sich über seine Erlebnisse mit seinen Eltern auszutauschen, seine Gedanken und Gefühle auszudrücken und die Bestätigung dafür in Form von Aufmerksamkeit und Zuwendung zu erhalten. Während des gesamten Kindergartenjahres gab es kein Kind, welches sein Buch nicht wieder mitgebracht hat, um es auch seiner Erzieherin und seinen Freunden zu zeigen“ (Lingenauber/von Niebelschütz/Thillm 2010a, 80).

Einzelne Kinder benötigten nach Aussage der Erzieherin für ihr Bild die Nähe und die Aufmerksamkeit der Eltern. Nachfragen seitens der Eltern zu den einzelnen Elementen des

Bildes förderten zudem, insbesondere zu Beginn, die Erzählfreude der Kinder.

Für „Kinder mit Behinderung bzw. mit drohender Behinderung“ stellt der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule aus unterschiedlichen Gründen häufig eine besondere Herausforderung dar (vgl. JFMK/KMK 2009, 3). Bei einem Mädchen mit an Blindheit grenzender Sehbehinderung entschieden sich die Erzieherinnen beispielsweise dafür, das Übergangsbuch mit Fotos anstatt mit eigenen Zeichnungen der zukünftigen Schulanfängerin zu den einzelnen Aktivitäten zu füllen. Die Erinnerungen des Mädchens fanden dann jeweils unter dem Foto ihren schriftlichen Niederschlag. So war es möglich, die individuellen Bedürfnisse sowie möglichen Wünsche, Erwartungen und/oder Ängste im Übergangsprozess sichtbar zu machen und damit das Kind adäquat zu begleiten. Den Eltern boten die Fotos eine zusätzliche Möglichkeit, sich ein konkretes Bild von der erlebten Aktivität zu machen.

Die Erzieherin berichtete, dass einzelne Eltern geneigt waren, die Zeichnungen ihrer Kinder gemäß ihren eigenen Vorstellungen zu beeinflussen bzw. zu korrigieren, etwa in Bezug auf die Naturtreue dargestellter Gegen-

stände. Der Authentizität der kindlichen Zeichnung den höchsten Wert beizumessen und zuzulassen, dass ihr Kind Gegebenheiten aus seiner ureigenen Perspektive wahrnahm, die von jener der Erwachsenen abwich, war für viele Eltern, namentlich zum Anfang, eine Herausforderung.

Manche Eltern scheuten sich aufgrund geringerer schriftsprachlicher Erfahrung davor, selbst die Erzählungen ihres Kindes in das Übergangsbuch einzutragen. Sie notierten stattdessen die Aussagen des Kindes auf einem separaten Blatt Papier und brachten dieses mit in die Kindertageseinrichtung. Die Erzieherinnen trugen die Aussagen dann auf die entsprechende Seite im Übergangsbuch ein (vgl. Lingenauber/von Niebelschütz/Thillm 2010a, 80).

Die vertrauensvolle Beziehung zwischen der beteiligten Erzieherin und den beteiligten Eltern im Tandem Neuhaus brachte es mit sich, dass Eltern während der Erprobungsphase über ihre Gefühle berichteten, die sie beim Betrachten der Zeichnungen ihrer Kinder bewegt hatten. In ihren Rückmeldungen zur Nutzung des Übergangsbuches betonten die beteiligten Eltern gegenüber der Erzieherin, dass sie insbesondere die durch

das Ausfüllen des Übergangsbuches mit ihren Kindern verbrachte Zeit, als besonders wichtig empfanden (vgl. ebd.). Die Erzieherin ergänzte hierzu, dass durch die Aufgabe der Eltern auch der Dialog zwischen Eltern und Kind gefördert würde. Die Bedeutung einzelner Elemente in der Kinderzeichnung zu erfahren und die Erzählungen des Kindes wortgetreu zu erfassen, setzt schließlich eine intensive Auseinandersetzung mit dem Kind und dessen Erlebnissen voraus.

2.1.3 Weiterentwicklung

Viele Kinder wollten ihre Bilder sowohl ihrer Erzieherin als auch ihren Kindergartenfreunden noch einmal zeigen und erklären. Dabei erinnerten sie sich häufig an weitere Einzelheiten, die bei dem jeweiligen Bild noch nicht schriftlich festgehalten worden waren. Nicht wenige Kinder ließen sich ihr Übergangsbuch wiederholt von der ersten Seite an vorlesen und wollten dabei an einigen Stellen durch die Erzieherin Ergänzungen einfügen lassen (vgl. ebd.). Aus diesem Grund wurde im Übergangsbuch mehr Platz für die Verschriftung geschaffen.

Der Übergangsprozess ist nicht mit dem Tag der Einschulung abgeschlossen, sondern geht

über diesen Zeitpunkt zum Teil weit hinaus. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, wurde das Übergangsbuch um das erste Grundschuljahr erweitert. Die Kinder haben die Gelegenheit, beginnend mit dem ersten Schultag, die Aktivitäten im ersten Schuljahr sowie jene, die gemeinsam mit Kindern aus der ehemaligen Kindertageseinrichtung stattfinden, abzubilden (vgl. Lingenauber 2009). Die damit verbundene Partizipation von Kindern und Eltern auch über den Zeitpunkt der Einschulung hinaus erhöht die Qualität des Übergangsprozesses deutlich.

2.2 Nutzungshinweise

Das Übergangsbuch wurde im stetigen Austausch zwischen Theorie und Praxis zu einem institutions- und akteursübergreifenden Material entwickelt, das das Kind und dessen Eltern sowohl durch das letzte Kindergartenjahr als auch durch das erste Grundschuljahr begleitet. Durch die Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und Lehrerinnen kann das Übergangsbuch Grundlage für die Dokumentation professionell entwickelter Strategien für das letzte Kindergartenjahr sowie für das erste Grundschuljahr werden.

2.2.1 Zusammenstellung des Übergangsbuches

Ein vollständig kopiertes/ausgedrucktes und gebundenes Übergangsbuch für das letzte Kindergartenjahr und für das erste Grundschuljahr besteht pro Jahr aus:

- Einem Deckblatt mit Jahreskreismotiv, Feldern zur Beschriftung und Piktogrammen von Schul- bzw. Kindergartenkindern,
- einer Seite für ein Selbstportraits des Kindes in seiner jeweiligen Rolle,
- 12 Doppelseiten für die Monate, mit Lineatur auf der linken Seite für die Verschriftung der Kindererzählungen und einer Seite rechts mit einem Feld für die Datumsangabe und Raum für die Kinderzeichnung.

Auf dem Deckblatt mit Jahreskreismotiv ist jedem Monat eine Farbe zugeordnet, die sich in der farblichen Umrahmung bzw. der Lineatur der Monatsdoppelseiten wiederfindet, sodass auch den Kindern eine leichte Zuordnung möglich ist. Jeder Jahreskreis beginnt mit dem Monat August und bildet damit das letzte Kindergartenjahr bzw. das erste Grundschuljahr ab. Den Monaten zugeordnete Felder lassen Raum, um die von Erzieherinnen bzw. Lehrerinnen gemeinsam entwickelten Akti-

vitäten einzutragen. Da nicht immer alle Kinder an den Aktivitäten teilnehmen können bzw. auch in einem Monat keine oder zwei Aktivitäten stattfinden können, bietet es sich an, die geplanten Aktivitäten zunächst mit Bleistift einzutragen, sodass sie im Nachhinein noch korrigiert werden können.

Für das Deckblatt sind außerdem Piktogramme eines Kindergartenkindes bzw. Schulkindes vorgesehen. Ihre Zuordnung ist von der Art der Aktivitäten abhängig. Wird eine der in Kapitel 3 beschriebenen Strategien sowohl mit Kindergarten- als auch mit Grundschulkindern durchgeführt, z. B. die „Schnuppertage“, werden beide

Mein letztes Kindergartenjahr

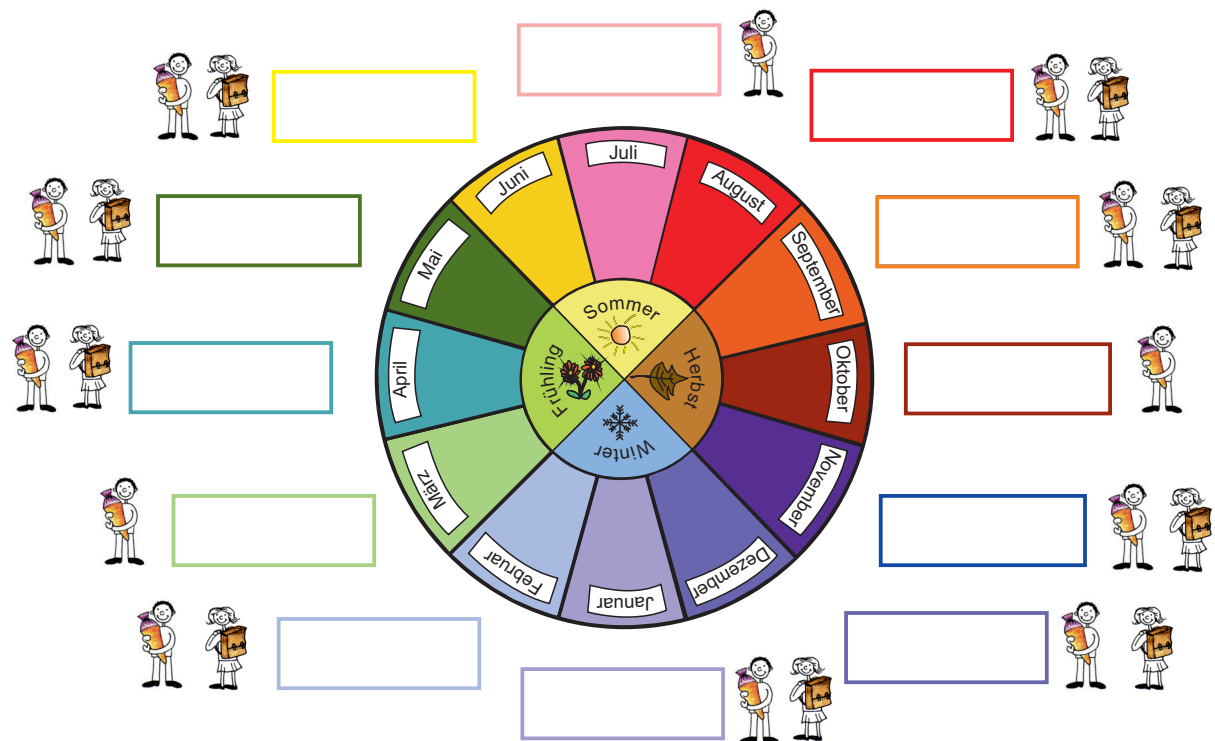


Abb. 2: Deckblatt „Mein letztes Kindergartenjahr“ mit Zuordnung der Piktogramme „Kindergartenkind“ und „Grundschulkind“

Piktogramme gesetzt. Findet eine Aktivität nur mit Kindergartenkindern statt, z. B. der „Maxi-Club“, wird nur das Piktogramm eines Kindergartenkindes gebraucht.

Die Piktogramme sind zu diesem Zweck auf einer gesonderten Seite bei den Kopiervorlagen zu finden. Sie können ausgeschnitten und an entsprechender Stelle aufgeklebt werden. Beim Selbstaussdruck des Übergangsbuches, der mithilfe der Download-Datei erstellt werden kann (den Link zur Download-Datei finden Sie auf der Impressumseite), lassen sich die Piktogramme am Computer nach Bedarf auf der Seite des Jahreskreises arrangieren.

Sollte es nicht möglich sein, farbige Kopien bzw. farbige Ausdrucke herzustellen, so befindet sich bei den Kopiervorlagen wie auch in der Download-Datei ein Jahreskreis sowie eine Monatsseite in Schwarz-Weiß mit Freiraum für Zeichnungen bzw. auch für das Selbstportrait zur freien Gestaltung.

2.2.2 Organisatorisches

Es empfiehlt sich, bei einem Elternabend die Eltern der zukünftigen Schulanfänger in die Bedeutung und Handhabung des Buches

einzuführen. Für die Handhabung des Buches kann beispielsweise vereinbart werden, dass die Kinder ihre Bücher jeweils am Tag der Aktivität mit nach Hause nehmen und in der darauffolgenden Woche wieder mit in die Kindertageseinrichtung bzw. in die Grundschule bringen. Auf diese Weise haben die Kinder Gelegenheit, etwa ihre Übergangsbücher wieder anzusehen oder sie der Erzieherin bzw. Lehrerin und den anderen Kindern zu zeigen und darüber zu sprechen.

Sollte ein weiteres Kind etwa durch Zuzug zur Grundschulklasse hinzukommen, erhalten sie ein Übergangsbuch, das entsprechend abschließend den zweiten Jahreskreis enthält.

2.2.3 Hinweise zur Verschriftung

Ziel des Übergangsbuches ist es, die tatsächlichen Themen und Empfindungen der einzelnen Kinder im Übergangsprozess aufzuzeigen und zu dokumentieren. Die wortgetreue Wiedergabe der kindlichen Aussagen zu den jeweiligen Zeichnungen ist deshalb wesentlich.

Wenn Kinder Erzählungen zu ihren Bildern ergänzen möchten, werden die Nachtragungen mit einem neuen Datum versehen, sodass

ersichtlich wird, zu welchem Zeitpunkt den Kindern welche Aspekte wieder in Erinnerung gekommen sind.

Zur Verschriftung eignet sich auch eine Methode aus der Reggio-Pädagogik (vgl. Lingenauer 2013, 74 f.). Dabei werden die vom Kind benannten Elemente des Bildes jeweils mit einer kleinen Ziffer versehen. Diese Ziffer steht zudem hinter dem entsprechenden Wort der Erzählung, sodass Bezeichnung und Bildelement einander zugeordnet werden können (siehe z. B. Abb. 10).